

Auf Schlängelkurs

Immer wieder hat der Mensch Hand an die Temnitz gelegt und sie für seine Bedürfnisse geformt – jetzt soll sie renaturiert werden

Von Nadine Fabian

WALSLEBEN | In Deutschland, so heißt es in den Zeilen, die der Wasserwirtschafter Holger Lettow als wahrhaftig lobt, in Deutschland hat die Natur sich zu benehmen und den Kindern kein schlechtes Beispiel zu geben.

„Denn in Deutschland redet man keinen Unsinn von der unberührten Natur.“ Schäumende, brüllende Flüsse? Nicht hier. „Die zuständige Gemeinde würde diese Wasser mit Zinkleitungen und hölzernen Trögen versehen, und mit einer Wendeltreppe, und sie lehren, vernünftig auf deutsche Art abzufließen.“

„Wer den sibirischen Tiger retten will, muss vor der eigenen Tür kehren“

Holger Lettow
Wasserwirtschafter

Auch die Temnitz ist ein gezähmtes Wasser. Immer wieder hat der Mensch Hand an sie gelegt und sie nach seinen Vorstellungen und Bedürfnissen geformt. Er hat ihren Lauf begradigt, hat Nebenarme abgetrennt, hat Wehre gebaut, Wiesen und Auen für die Landwirtschaft trockengelegt. „Der Zeitgeist ist heute ein anderer“, sagt Holger Lettow vom Gewässerunterhaltungsverband. „Es findet ein Umdenken statt. Zurück zur Natur.“

Dass die Temnitz in den vergangenen Jahrzehnten einiges an Natürlichkeit eingebüßt hat, ist an vielen Stellen auch für den Laien offensichtlich.

Die Temnitz ist zum Beispiel ein Fluss ohne Wiederkehr – zumindest für Fische. Stromaufwärts bremsen etliche Hindernisse ihre Wanderung. Besonders deutlich ist das an der Mühle in Walsleben zu sehen. Dort ist Ende im Gelände für Fische, Muscheln, Krebse und andere Temnitz-Bewohner. Wo sich einst das Mühlrad drehte, rauscht heute ein kleiner Wasserfall. Fische auf dem Weg Richtung Quelle können ihn nicht überwinden. Und angenommen, ein Fischlein aus dem oberen Flusslauf gerät in die Kaskade und saust hinab, ist es bis in alle Ewigkeit dazu verdammt, jenseits der heimischen Untiefen zu leben.

Das alles soll sich nun ändern. Die Temnitz soll sozusagen in beide Fließrichtungen



Sieht natürlich aus, ist aber vom Menschen gebaut: Die Fischstufe bei Paalзов könnte für die Temnitz Schule machen. FOTO: NADINE FABIAN

barrierefrei werden. Und nicht nur das. Holger Lettow erwartet ein ganzes Paket an Maßnahmen. Das Zauberwort heißt Renaturierung.

In diesem Sinne entsteht derzeit ein Gewässerentwick-

lungskonzept für die Temnitz. Das Papier – es wird mehrere Aktenordner füllen – geht auf die europäische Wasser-Rahmenrichtlinie zurück. Diese ist im Jahr 2001 in Kraft getreten und fordert, dass bis

zum Jahr 2027 größere Gewässer wie Seen und Flüsse in einen ökologisch guten Zustand zu versetzen sind.

Holger Lettow rechnet damit, dass das Konzept für die Temnitz Ende des Jahres vorliegt. Die wichtigsten Knackpunkte kann er aber auch so benennen. Neben der Durchlässigkeit für Fische und andere Wassertiere werde wahrscheinlich ein Randstreifen gefordert – also eine Pufferzone zwischen dem Fluss und den Flächen, die die Landwirte beackern. Bis zu 30 Meter könnte das Niemandsland breit sein, das die Temnitz vor Dünger und Pflanzenschutzmitteln schützen soll und es zudem ermöglicht, dass sich der Fluss ausbreiten kann und die Uferkante auch mal abbrechen darf.

Holger Lettow geht zudem davon aus, dass Gehölze gepflanzt und Altarme wieder angeschlossen werden sollen. Außerdem kann er sich gut vorstellen, dass der begradigte Flusslauf an einigen Stellen wieder auf Schlängelkurs gebracht werden soll. „Soll“, betont Lettow. „Das alles ist natürlich nur möglich, wenn auch die Landbesitzer einwilligen. Ich hoffe, dass die Menschen erkennen, dass sie auch vor ihrer eigenen Tür kehren müssen, wenn sie die Elefanten und den sibirischen Tiger retten wollen.“

Auch wenn das Konzept noch auf sich warten lässt, die ersten Gespräche mit einigen Eigentümern laufen bereits, sagt Lettow. Im Fall der Walslebener Mühle zeichnet sich sogar eine Lösung ab.